

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 5 (1992)

Artikel: Eine Mundartprobe aus allen werdenbergischen Gemeinden

Autor: Stricker, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und sagte, die Eimer seien voll Eisen und kämen aus dem Berg. Und sie würden beim Bahnhof ausgeleert. Ja, sagte er, der Bahnhof sei nicht weit. Hinter den Häusern und hinter den Bäumen sei er. Grossvater sei richtig gefahren. Ja, dies sei Sargans. [...]»

Aus H. BOESCH, *Der Sog*. Zürich 1988, S. 253ff.

Literatur

Zitierte Autoren s. am Schluss der jeweiligen Textausschnitte.

Aebi 1983: R. AEBI, *Heimatkunde Sennwald*. Buchs 1983.

Cysat 1661: J. L. CYSAT, *Beschreibung des berühmten Lucerner- oder 4 Waldstätten-Sees*. Luzern 1661.

E. HASLER, Anna Göldin. *Letzte Hexe*. Zürich 1982.

Holliger 1985: C. HOLLIGER u. a. (Hg.), *Chronik*

Ulrich Bräker. Bern 1985.

Kuoni 1803: J. KUONI, *Sagen des Kantons St. Gallen*. St. Gallen 1803.

Lienert 1914: M. LIENERT, *Schweizer Sagen und Heldengeschichten*. Bern 1914.

Thürer 1991: G. THÜRER, *Der Werdenberger Landhandel*. – In: *Werdenberger Jahrbuch 1991*. Buchs 1990.

Wagner 1680: J. J. WAGNER, *Historia naturalis Helvetiae curiosa*. Zürich 1680.

Eine Mundartprobe aus allen werdenbergischen Gemeinden

Hans Stricker, Buchs/Zürich

Die wenigsten Leser dieser Zeilen werden sich bewusst sein, dass bis auf den heutigen Tag im Werdenberg insgesamt länger romanisch als deutsch gesprochen worden ist. Die alte romanische Landessprache – in Churrätien seit den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung aus dem Latein der römischen Eroberer hervorgegangen und von mannigfachen Einflüssen seitens des alteinheimischen Keltischen und Rätischen sowie des benachbarten Germanisch-Deutschen geprägt –, dieses Romanische (oder Churwelsche) ist im Raum Werdenberg-Liechtenstein etwa zwischen dem 11. und dem 14./15. Jahrhundert verdrängt worden. Von Norden her rückte das Deutsche als die Sprache der feudalen und der kirchlichen Oberschicht langsam in unseren Raum vor, und auch von den kirchlichen und politischen Zentren Pfäfers, Sargans, Werdenberg und Feldkirch aus gelangte deutscher Einfluss im Hochmittelalter in das noch romanische Umland. So hat sich hier nach und nach (und gestützt durch die politische Zersplitterung des unterrätsischen Raumes zur Zeit des Feudalismus) eine reiche Vielfalt alemannisch-deutscher Mundarten ausgebildet. Dieser mundartliche Reichtum hat sich infolge des ausgeprägten Eigenlebens unserer Gemeinden während Jahrhunderten zu konsolidieren und zu erhalten vermocht.

Noch um die Mitte unseres Jahrhunderts war es ganz allgemein ohne weiteres möglich, einen einheimischen Sprecher seiner

Herkunftsgemeinde zuzuweisen; bei der älteren Generation gilt dies in der Regel bis heute. Aber mehr noch: selbst innerhalb der Gemeinden – namentlich der siedlungsmässig vielgestaltigen Gemeinwesen wie etwa Wartau, Grabs und Sennwald – waren die Mundartunterschiede zwischen den einzelnen Dörfern, Fraktionen oder Gemeindeteilen teils beträchtlich; auch hier gingen wirtschaftliche Eigenständigkeit und sprachliches Eigenleben Hand in Hand.

Heute haben sich die Lebensbedingungen grundsätzlich verändert. Die Zeit der mehr oder weniger abgeschlossenen Dorfgemeinschaften ist unwiderruflich vorbei; und so sind diese Unterschiede heute daran, zu verflachen. Um die Erinnerung an diesen gegenwärtig eben noch fassbaren Reichtum wachzuhalten, wird nachfolgend für jede Gemeinde des Bezirks (im Falle der Gemeinde Sennwald für Sennwald und Salez) ein Vergleichstext in Mundartschrift aufgeführt, bei dessen sorgfältiger Lektüre die besonderen Lautfärbungen jeder dieser Mundarten und damit auch die Unterschiede zwischen ihnen ins Auge fallen müssen.

Für die schriftliche Wiedergabe der Mundarten (sie wurde von der Jahrbuchredaktion besorgt) wurde die Lautschrift gewählt, welche ich für das Buch «Leute am Grabserberg» entwickelt und auch eingehend beschrieben hatte.¹ Obgleich sie dem Leser zunächst etwas ungewohnt vorkommen mag, hat sie doch den Vorzug, die

Skala der Lautunterschiede recht exakt abzudecken und dennoch im Prinzip von den bekannten Lautzeichen auszugehen. Im Bereich der Vokale dient der *Accent aigu* oder Akut (') dazu, die geschlossene Qualität zu markieren, während der *Accent grave* oder Gravis (") Offenheit des Vokals bezeichnet. Ein hochgestelltes *n* nach Vokal steht für nasale Aussprache desselben, und *e* (oder *a*) mit kleinem Ringlein darunter bedeutet den «Murmellaut» zwischen *e* und *a*, welcher dem Schweizerdeutschen eigen ist (etwa in der Endung *-en* von *machen*). Die betonte Silbe eines Wortes wird durch Unterstreichung des betreffenden Vokals hervorgehoben.

Natürlich bleibt, wie bei jeder Lautschrift, auch hier die Einschränkung gültig, dass die von Dorf zu Dorf wieder anders gestalteten Besonderheiten des Tonfalles, der Satzmelodie sich schriftlich nicht darstellen lassen. Darum kann eine solche Mundartumschrift freilich nicht alle Eindrücke wiedergeben, die sich bei der akustischen Wiedergabe von mundartlicher Rede einstellen. Im vorliegenden Fall ist nun aber auch diese nähere Kontaktnahme möglich; die Texte sind vor dreissig Jahren auf Platten festgehalten worden. Wie kam es zu diesem ungewöhnlichen Schritt?

Im Jahre 1958 lud der Historische Verein für das Fürstentum Liechtenstein das der

1 H. STRICKER, G. v. ARB, *Leute am Grabserberg*. Buchs 1988. – Mundarttexte auf S. 27 – 33; Erläuterung der Mundartschreibung S. 348 – 349 (worauf hier ausdrücklich verwiesen sei).

Universität Zürich angegliederte Phonogrammarchiv ein, in Liechtenstein phonographische Mundtaufnahmen durchzuführen. Im Frühjahr 1959 beschloss die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung des Bezirks Werdenberg, sich an dieser Aufnahmekampagne zu beteiligen und auch die werdenbergischen Mundarten durch das Phonogrammarchiv auf Schallplatten aufnehmen zu lassen. Vorgesehen und durchgeführt wurde schliesslich sowohl für das Fürstentum Liechtenstein als auch für den Bezirk Werdenberg folgendes Programm:

1. Der Vergleichstext «Gespräch am Neujahrstag» (aus: *Der sprechende Atlas. Plat-*

tentext in verschiedenen schweizerdeutschen Dialekten). Herausgegeben vom Phonogrammarchiv der Universität Zürich. Zürich 1952). Der Text ist dem Sprecher dem Inhalt nach vorgeschrieben und soll von ihm in die Ortsmundart übersetzt werden. Das Phonogrammarchiv besitzt zahlreiche Aufnahmen dieses Textes in schweizerdeutschen Mundarten.

2. Ein längerer Vergleichstext «Heuarbeit» (inhaltlich ebenfalls vorgeschrieben).
3. Ein vorbereiteter Text nach freier Wahl des Sprechers.
4. Ein spontaner Text, möglichst frei vorgetragen.

Die aus diesen vier Teilen zusammenge-

setzten Sprechtexte aller Gemeinden sind auf Schallplatten festgehalten worden. Für die unseren Bezirk betreffenden Aufnahmen seien hier die einschlägigen Angaben gemacht: «Werdenberger Mundarten». Phonogrammarchiv der Universität Zürich. ZWB 1: *Wartau, Sevelen; ZWB 2: Buchs, Grabs; ZWB 3: Gams, Sennwald*. Die nachfolgend wiedergegebenen, in schriftliche Form übertragenen Texte stellen den oben unter Punkt 1 dargestellten Vergleichstext «Gespräch am Neujahrstag» dar. Mit Ausnahme der Aufnahme von Salez, welche 1991 eigens für dieses Jahrbuch ergänzend erstellt wurde, stammen alle gesprochenen Texte aus der Auf-

Vergleichstext «Gespräch am Neujahrstag»

Wartau

Kind: Grúezi Hér Léerer. I wúúschñì ę gúets Nöis, ún tòò schiggtñì pMúetr ótschìs zùm Èsse. Ès sinn dréi Flaadé, a Chèes-, a Rùùm- ùnn a Bùraqflaada, ún nò" sèchs Äjer drzüe.

Lehrer: Najónai ó phüetis dr tuisige Wèltwille. I lèsré vùlmòl tangge. Chímm ąnn Óofa hèere, ıf ds Chúùschthì, dù hësch ggwüss chaal pFües. Frúùrscht jò ąn tHenn. Wàrum laischt ó abr kai Hënschen aa" bëi dèrè Chélti? Ír henns ali glíech. Gèll, daas hë ggflöggnet. All Bòmm sinn vóllä Schnéa.

Kind: Béi úus dähaìn gsíepmö vòrem Húus fasch tr Zúú" nùmma. I bì éebediggemòl bis ąn gChnòi úi lìkéit.

Lehrer: S isch ggüet as ęs chaalt ischt. Wènn dr Mùùn schíint, ùnns úfglanzet, dènn chúnnts emòl nìd ge drífrègne.

Kind: Mòrn chúmmr dèn ga ríttén ún ggä schlüddre. Mér hënn is schò lang gfröit. Wó isch tr Chóeret?

Lehrer: Er isch vòòrig zùm Wüsepúür, ga hëlfé pFèèrlì ún gGäis füetré. Wènn dèn pmólchen ischt, müesr nò" mítém Rüggchùübl in tSènnneréi. Abr dù gòösch töch nì"ggad hæi". Mér èssend jétz dèn ga" Zòöbet. Chaa"sch tòöblíbè ùnd a Pégglì Kaffi tríngge. Chúnsch tén nò" e Brùtlì übr mì pFööle drúuf ódr Chriéshungg.

Kind: I blíibé gèrn dòò, wèn i taar.

Lehrer: Frílli Katrílli, nù" blíibé!

Sevelen

Kind: Gúegeten Óòbet Hér Léerer. I wúúsch nì ő e gúets nöis Jòòr, ún tòò schiggtñì pMúeter ótschìs zÈsse. Ès sinn dréi Schtùgg Chùeché, en Chääs- ún en Rùùmchùeché, ún ãin mì tüer Bùrè, ún terzüe nò" sèchs Äjer.

Lehrer: I lòssré vùlmòl tangge. Dù bìsch e braavs Chínn. Hësch tùù abr schwäär zträäge kaa". Chòmm en Óofe zùhë, ıfs Óofebänggli. Dù hësch ggwüss chaal pFües. Frúùrscht jò ąn tHenn. Wèròmm léggèn iir abr kë Hän"schén aa" bìnärg dèrgé Chélti? Ír hëns aléwìl glíech. Gèll tas hë ggschnäit. All Bòmm sín vóll.

Kind: Bì úus gsíepmö vòrem Húus dr Zúú fasch 'nùmmé. I bì e paarmòl bis en gChnòi úe úggüsngge.

Lehrer: S isch ggüet das ęs ęsöe chaalt ischt. Wènn dr Mùùn schíint, wòrts glanz, ún s chún tén ő nì ggü drífrègne.

Kind: Mòrn chòmmr dèn gù schlitté ún schlüddre. Mir hënn ús jò schò lang drúf gfröit. Wó isch tr Hans?

Lehrer: Er isch vòòrig zùm Bòngert Úelì dùri, ga hëlfé tSóùe ún gGäis füetré. Wènn dèn pmólchen ischt, mües er dèn mítém Tòò"sen i tZèntraale. Abr dù gòösch jétz nò" nì"ggad hæi". Mér èssend jétz dèn gad nò" echli Zòöbet. Chaa"sch ő dòöblíbè ún e Pégglì Kaffi tríngge. Chúnsch tén ő nò" e Schtùgg Brööt übr mì pFööle drúuf ódr mì gChriéshungg.

Kind: I blíibé gèrn, wèn i taar.

Lehrer: Frílli tòrsch plíibé.

Buchs

Kind: [Grúezi Hér Léerer.] I wúúschñì ő nò" e gúets nöis Jòòr, ún tòò schiggtñì pMúeter ótschìs zùm Èsse. Ès sinn drüü Schtùgg Chùeché, en Chääs- ún en Rùùmchùeché, ún ãin mì tüer Bùrè, ún terzüe nò" sèchs Äjer.

Lehrer: I lòssré vùlmòl tangge! Dùù bìsch e braavs Chínn. Hësch tùù jétz abr schwäär zträäge kaa". Chòmm ąn Óofe zùi, ıfs Óofebänggli, dù hësch ggwüss chaal pFüess. Frúùrscht jò ąn tHenn! Wàrum léggèn er abr ó kë Hän"schén aa" bìnärg dèrgé Chélti? Ír hëns aléwìl glíech. Gèll, das hë ggschnäit! All Bòmm sín vóll.

Kind: Bì úus gsíepmö vòrem Húus blóes méen dr Zúú". Iì bì e paarmòl bis übr gChnòi úi lìkéit.

Lehrer: S isch ggüet as ęs chaalt ischt. Wènn dr Mùùn schíint, wùrts glanz, ún tén chúnnts ó nì ggü drífrègne.

Kind: Mòrn chòmmr dèn gò schlitté ún schlüddre. Mr hënn ús jò schò lang drúf gfröit. Wó isch ter Kùnräädli?

Lehrer: Èèr isch vòòrig zùm Chóob dòri, gù hëlfé tSóùe ún gGäis füetré. Wènn dèn pmólchen ischt, mües er nò" mítém Taa"sen i tSènnneréi. Abr dù gòösch jétz nò" nì"ggad hæi". Mùù"r èssend jétz dèn gad nò" echli Zòöbet. Dù chaa"sch tòöblíbè ún e paar Pégglì Kaffi tríngge. Chúnsch tén ő nò" e Schtùgg Brööt übr mì pFööle drúuf ún Hóldrlatwääri.

Kind: I blíibé gèrn, wèn i taar.

Lehrer: Jää frílli taarsch plíibé.

Gewährspersonen: Jakob Kuratli, Vreni Gabathuler. Aufnahme 1960.

Gewährspersonen: Georg Hagmann, Märgit Hofmänner. Aufnahme 1960.

Gewährspersonen: Niklaus Rohrer, Nina Senn. Aufnahme 1960.

nahmekampagne des Jahres 1960. Die Namen der Sprecherinnen und Sprecher des Dialogs werden im Anschluss an den Text aufgeführt.

Dr. Hans Schlegel, heute NTB-Dozent in Buchs, war an der damaligen Aufnahme in Liechtenstein und Werdenberg beteiligt. Er hat im *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein* 60 (1960), 203–212, eingehend über diese Mundartaufnahme berichtet, welcher bereits heute historische Bedeutung zu kommt. Wir lesen dort unter anderem (S. 204):

«Die Mundarten des Liechtensteins, insbesondere aber die des Werdenbergs, wur-

den von der bisherigen Mundartforschung nur beiläufig und ziemlich summarisch ins Auge gefasst; und nicht nur fehlt eine eingehende Monographie, es fehlt vor allem auch an genauer Dokumentation. Nun aber sollte das Gebiet zwischen Drei-schwestern, Falknis, Alvierkette und Alpstein so ausführlich und genau mundartlich dokumentiert werden wie kaum ein anderes. Es bleibt zu hoffen, dass dieser Umstand vielleicht Anreiz zu einer wissenschaftlichen Arbeit werde. Aber auch ohne eine solche hat die Dokumentation grössten Wert.

Noch wird allenthalben von der einheimischen Bevölkerung die bodenständige

Mundart gesprochen; aber sie ist fast überall sehr gefährdet. Hier und dort hat das moderne Leben, das den häufigen Kontakt mit Leuten verschiedenster Herkunft bei Arbeit und Erholung mit sich bringt, schon abgefärbt; hier und dort beginnen Ausdrücke fremder Herkunft Fuss zu fassen und zeichnet sich ein kommender Zustand schon ab, wo anstelle des bodenverwurzelten Dialekts, der die Eigenart der Bevölkerung, die Geschichte des Dorfes, die geistige Tradition aufs mannigfaltigste spiegelt, eine farblose, langweilige Allerweltsmundart tritt. Weil die Sprache sich in einer, den Freund des Hergebrachten freilich beängstigenden, Entwicklung von zu-

Grabs (Grabserberg)

Kind: Grúezi Hér Léerér. I wüünschen e gúgets nöis Jöör, ün tòö schigg'nin' pMütr ötschis zùm Èsse. Es sinn drüü Schtügg Chúeché, en Chääs- ünn en Rüümchúeché, ünn ãin mi tüere Bürge, ün trzüe nöa sèchs Äier.

Lehrer: I lössneré vülmöö'l tøngge! Dù bischt e braavz Chind. Hesch tütü abr schwäär zträäge kòö. Chömm üfs Óföebänggl. Dù hessch ggwüss chaal pFüess. S früürti jö e tHenn. Wörüm léégn er abr ó ke Hänschen ööbì dëre Chélti? Ür henns älewíl glíech! Göll, das hè ggschnéit. All Bömm sím vóll.

Kind: Bi üüs gsieg'me vörém Húus dr Zúún fasch 'númmé. I bii'n e parsmöö'l chnöistüüf iñhínkéit.

Lehrer: S isch ggúet asës esò chaalt ischt. Wén dr Mùu'n schíint, wörts glöñz, ünn s chünn tenn ó nì ggë drü'reggne.

Kind: Mòörn chümmr dën ge ríttén ünn schlüüdëre. Mür hén nis jö schò läng grfööt trúuf. Wó isch tr Flùùri?

Lehrer: Er isch pVöörig zù s Vétsché Chóbelis dürì gò hëlfé tSöüé ün gGäissé fóttëre. Wén dën pMüllchen ischt, mëg'ser dën nöa mi'atr Töö'sen i tHütté. Abr düü gòöschet jézt nöa nìggad hääin. Mr èssn jézt dën ga' Zööbet. Chòö'scht ó dòöblíbë ünn e Béggeli Kaffi tríngge. Krígsch tén nöa e Schtügg Brööt mi' pFööle drüff ünn Chriësilatwääri.

Kind: I blíibë gëèrn, wén i taar.

Lehrer: Fríili taarscht.

Gams

Kind: Grúezi Hér Léerér. I wüünschen e gúots nöis Jöör, ün tòö schiggtni pMöter öpis zùm Èsse. Es sin trü Schtügg Chúeché, en Chääs- ünd en Röödmchúeché, ünd ònn mi tüere Bürge, ün tégzüe nöa sèchs Äier.

Lehrer: I lössneré vülmöö'l tøngge. Dù bischt e braavz Chind. Hesch tütü abr schwäär zträäge kaa. Chömm an Óföe züü, üfs Óföebänggl. Dù hesch ggwüss chaal pFüess, ün tü früü'scht a tHend. Wérüm léggndr ó kò Häntschen aa' bì dëre Chélti? Ür hénns älewíl glíech! Göll, das hè ggschnéit. All Bömm sim pVöll.

Kind: Bi üüs gsieg'me vörém Húus de Haag fasch 'númmé. I bì e pàrmöö'l bis e gChnüüñ ihíghéit.

Lehrer: Es isch gúot, as es só chaalt ischt. Wénn de Mòö'n schint, wírds glanz ün kúnn tènn nü ggó drífrégné.

Kind: Mòörn chömmr dën schlittlen ün schlüüfere. Më hënd üüs jö schò läng drüf grfööt. Wó isch té Kònraad?

Lehrer: Èr isch pVöörig zù s Vétsché Chóbelis dürì gò hëlfé tSöüé ün gGäissé fóttëre. Wén dën pMüllchen ischt, mëg'ser dën nöa mi'atr Taa'sen i gChäasi. Abr dù gòöschet jö étz nöa nìggad hääin. Mr èssn jézt ga' Zööbet. Chasch dòöblíbë ünd e Béggeli Kaffi haan. Chùnsch dën nöa e Schtügg Brööt übr mi pFööle drüff ünn Chriësilatwääri.

Kind: I blíibë gëèrn, wén i taar.

Lehrer: Fríili taarscht plíibë.

Sennwald

Kind: Grúezi Hér Léerér. I wüünschen e gúots nöis Jöör, ün tòö schiggtni pMöter öpis zùm Èsse. Es sinn trü Schtügg Chúeché, en Chääs- ünd en Röödmchúeché, ünd ònn mi tüere Bürge, ün tégzüe nöa sèchs Äier.

Lehrer: I lössneré vülmöö'l tøngge. Dù bischt e braavz Góef. Dù hesch abr schwäär zträäge ka. Chúmm en Óföe dörì, üfs Óföebänggl, dù hesch ggwüss chaalt Füess. Früürti jö o e tHend. Wérüm léggndr abr ó kò Héntschen aa' bì dëre Chélti? Ür hóns älewíl glíech. Géll, het daas gschnéit. All Bömm sím pVöll.

Kind: Bi üüs gsieg'me vörém Húus de Haag fasch 'númmé. I bì e paarmöö'l ínghéit bis e gChnüüñ üi.

Lehrer: S isch nü gúot, dass esò chaalt ischt. Wénn de Mòö'n schint, wírds glanz, ün tén chünts jö ónù ggi drífrégné.

Kind: Mòörn chömmr dën schlittle ünd schlüüfere. Më hón nis jö schò läng grfööt drüuf. Wó isch té Häßri?

Lehrer: Èr isch pVöörig is Tröögots dörì, gù hëlfé tSöüen ün gGäissé füttëre. Wén dën pmüllchen ischt, mës er nöa mìtr Taa'sen i gChäasi. Abr dù gòöschet jézt nüggad hëg. Mr èssn jézt ga' Zööbet. Chaa'scht ó dòöblíbë ünd e Béggeli Kaffi tríngge. Chùnsch tén nöa e Schtügg Brööt übr mi pFööle drüff ódr mi gChriësihüng.

Kind: I blíibë gëèrn, wén i täär.

Lehrer: Fríili täärsch plíibë.

nehmender Rasanz befindet, hat jede Dokumentation einen einmaligen historischen Wert.»

Diesen vor dreissig Jahren niedergeschriebenen Zeilen ist eigentlich wenig beizufügen, ausser vielleicht der Anmerkung, dass leider unsere Mundartlandschaft bis heute noch nicht einer grösseren wissenschaftlichen Untersuchung unterworfen worden ist, und dass die vor dreissig Jahren vorausgesagte «Allerweltsmundart» heute schon zu den beinahe alltäglichen Wirklichkeiten gehört.

Salez

Kind: Grúegzì Hér Léarger. I wúú schnaqó nò a gúatós nòis Jòòr, dò schiggtñä tMúatér nò ópis zùm Essä. Es sind drú Schtügg Chúechä, en Chääs- und en Röömcchüechä, und òn mit tüergä Bürä, und dëzüge nò sèchs Äier.

Lehrer: I lösgerä vilmòl tangga! Dù bischt e braavz Chínd. Abr jétz hësch nò schwäär zträääga ka. Chòmm zùm Óófe hëri, üfs Óófebëngglì, dù hësch ggwüss chaalt Füess. Früürscht jò a tHënd! Warúum lóasch ó kò Héndschän aa bingerä dëriga Chélti? Ùr hònnns all gläch. Gëll, het daas ggschnéit! All Bómm sín vóll.

Kind: Bi üüs sige pma vòrem Húús blógs mé de Haag. I bi e parmòl bís über gChnúú ínkéit.

Lehrer: S isch gúat as ss chaalt ischt. Wènn dr Mòòn schíint, wirts glanz, un den chúnts ó nüd gä dríirègna.

Kind: Mòrn chòmmr den ge schlittla und schlüüderä. Mòr hònn üs schó lang drúuf gfróit. Wó isch dä Kónraadli?

Lehrer: Er isch vòrig zùm Chóbeli überi zùm hëlfä tSóuq un dGòass füatere. Wèn den pmólchan isch, mìas èr nò mitr Taa"sa i tChääsi. Abr dù gòösch jétz nò nüggrad hòä. Mür èssend jétz den gad abizzli Zòbet. Dù chaa"sch tòöblíba und a par Béggeli Kaffi tríngga. Chünsch den nò a Schtügg Bróat übr mi pFööla drúf und Hóldrhúngg.

Kind: I blíiba gern, wèn i täärt.

Lehrer: Jò natüürlì täärscht plíiba.

Sprache bei Kindern und Jugendlichen

Hansjakob Gabathuler, Buchs

Vom Erwerben, vom Wachsen und Reifen der Sprache

Der Ursprung der Sprache ist eine Frage in doppeltem Sinn: Wie erwirbt sie das einzelne Individuum, und woher hat sie die Gattung Mensch?

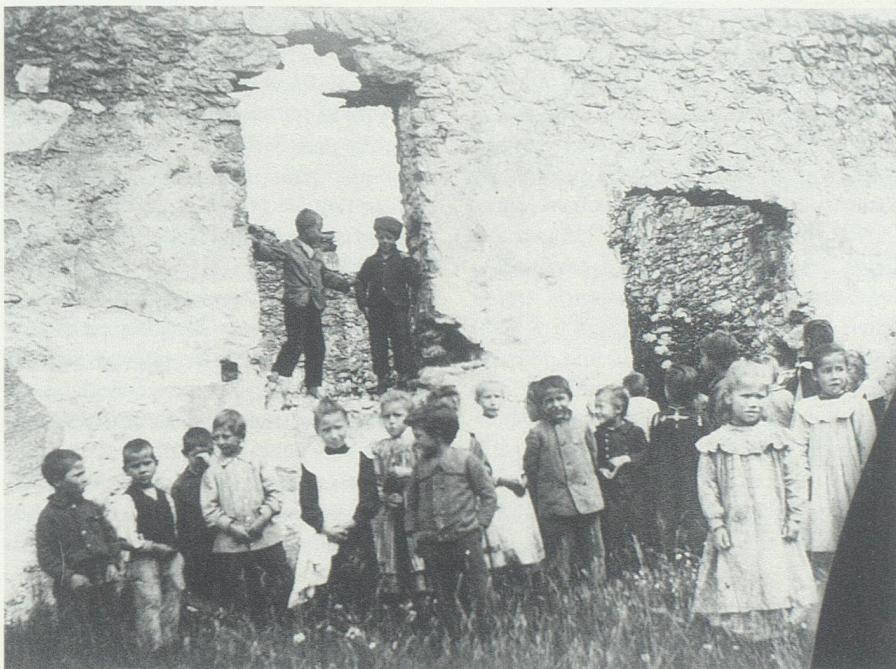
Sprache und Sprechen ist «Austausch von Sinnimpulsen zwischen Individuen mit dem Mittel der Laute», wobei man zwischen eigentlicher «Sprache» und «instinktiver Kundgabe» unterscheiden kann.¹ Wer Wolfgang Borcherts Kurzgeschichte *Der Stiftzahn*² je gelesen hat, kann den Begriff der Kundgabe sehr wohl verstehen. In der humoristischen Erzählung schildert er eine Begebenheit in einem Vorstadtkino der frühen dreissiger Jahre: Sonnagnachmittags war jeweils Kindervorstellung für halbe Preise. Borcherts Vetter – er besass einen Stiftzahn und wurde darum von allen bestaunt – lutschte, trotz eindringlichen Verbots des Zahnarztes, wie die andern Kinder Rahmbonbons. «Gerade wurde der heldenmütige Held von [...] Räubern

über die Leinwandprärie gejagt – [...] da schrie es! [...] Dieser Schrei war aus der Art gefallen! Er war zu gross und zu erschrocken [...] und dann schrie [mein Vetter] noch einmal. Laut und wehklagend wie ein getretenes Hündchen. Und dann zum drittenmal: entsetzt und nicht zu überhören. So schrie mein Vetter.» Diese vetterliche Kundgabe wurde von allen als lautliches Signalgefüge verstanden, und die Reaktion der andern Individuen im Kino blieb denn auch nicht aus: «Das, was über die Leinwand gelaufen war, blieb mitten im Laufen stehen und surte nicht mehr. Die Musik machte auch nicht mehr mit, und das Licht ging an. [...] Und der

1 Engelmayr 1966, S. 117.

2 Wolfgang Borchert, *Der Stiftzahn*, aus *Die traurigen Geranien und andere Geschichten aus dem Nachlass*, Rowohlt, Hamburg 1962, in *Lesebuch 6. Klasse*, 1. Auflage 1970, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Unterschüler aus Weite um 1905. Schon um die Jahrhundertwende wurde in den Schulen versucht, die realen Interessen der Schüler zu fördern. (Foto aus dem Nachlass von Hedwig Zogg-Göldi.)



Gewährsperson: Rosina Gantenbein-Berger. Aufnahme 1991.